

benänderungen und Altersstufen waren, kein einziges, bei welchem die Rückenzeichnung nicht deutlich erkennbar, oder das im Ganzen auch nur schwärzlich gefärbt gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n.

(Auszüge aus dem „Revue et magasin de zoologie par Guézin-Méneville, Paris 1851, Nr. 1.)

Im Anfange dieses Jahres legte Hr. Jos. Geoffroy-St. Hilaire der Akademie der Wissenschaften in Paris zwei riesige Vogeleier vor, die er kurz zuvor aus Madagascar erhalten hatte. Diese Eier nebst einigen Skelettfragmenten, sind bisher die einzigen Andeutungen eines wahrscheinlich erst in historischer Zeit erloschenen Riesenvogels. Die Eier sind nicht gleich in der Form, das eine ist mehr rund, das andere mehr elliptisch. Die Ausmaasse verhalten sich zu denen des Strausses, des Casuars und des Haushuhns wie folgt:

	Aepyornis,	Strauss,	Casuar,	Haushuhn.
Grosser Durchmesser	0,32 ^{m.} ,	0,16 ^{m.} ,	0,125,	0,057.
Kleiner „	0,22,	0,135,	0,09,	0,045.
Grosser Umfang	0,85,	0,64,	0,365,	0,16.
Kleiner „	0,74,	0,425,	0,29,	0,14.
Volumen	0,008887 ^{m. c.} ,	0,001527,	0,00059,	0,00006.

Wir sehen hieraus, dass das Volumen eines dieser Eier gleich ist dem von 6 Straussen-, 16½ Casuar-, oder 148 Hühnereiern. Ausser diesen Eiern zeigte H. St. Hilaire noch das untere Ende des grossen *Metatarsalknochens* der linken Extremität vor. Da sich an diesem die Gelenkgrube für die Daumenknochen nicht angedeutet findet, so muss der Daumen entweder nur sehr rudimentär gewesen sein, oder auch ganz gefehlt haben. Aber auch von den übrigen grossen, lebenden und ausgestorbenen Vogel-Gattungen unterscheidet sich dieser Knochen sehr scharf durch seine sehr breite und niedergedrückte Form. Herr St. Hilaire nennt den Vogel *Aepyornis maximus* (von *αυγος* gross und *ορνις*, Vogel).

Ein zweiter interessanter Vogel ist der von dem Reisenden Parkyns

durch Bedeckung mit einem seiner Fittige wie mit einem Schilde sich auf diese sondergleiche Weise zu schützen gelehrt, ebenso unvergiftbar gemacht, ist nicht bekannt. Dass der Biss giftiger Schlangen vollends unschädlich dem Igel (*Erinaceus europæus* L.) wie dem Iltis (*Mustela Putorius* L.) u. a. m. wird, ist ausser allen Zweifel gesetzt.

Doch nicht blos zum Verderben, sondern auch zum Heil der Menschen hat die Natur giftige Schlangen geschaffen, deren arzneiliche innere und äussere Anwendung schon im grauen Alterthume bekannt gewesen; wie aber das Gift auch der schrecklichsten aus ihrer Zahl — der Schauer-Klapperschlange (*Crotalus horridus* *Daudin*), der Surukuku (*Trigonocephalus Lachests*) u. a. m. als eines der mächtigsten Heilmitteln zu nüttdiess Wissenzen, verdankt man erst unserer Zeit.

Die Redaction.

an den Ufern des weissen Nils entdeckte *Balaeniceps rex* (Gould). Es ist ein Water von 4 Fuss Höhe, am Körper, den Flügeln und Beinen einem Storch ähnlich, aber mit einem ungeheueren Kopfe und Schnabel, welcher in der äussern Form fast wie ein Wallfischkopf aussieht. Diesen Vogel kann man für den afrikanischen Repräsentanten der americanischen Gattung *Cancroma*, ansehen.

Dormitzer.

* * Eine interessante, obschon stricte nicht hicher gehörige Notiz ist auch die Heilung der Hundswuth durch den gemeinen Goldkäfer (*Cetonia aurata*). Im südlichen Russland ist diese fürchterliche Krankheit viel häufiger, als bei uns, da auf den endlosen Flächen jenes Landes die Hitze in Folge der Ausstrahlung viel grösser ist, als hier zu Lande. Lange bemühten sich die dortigen Einwohner um ein Mittel gegen die Seuche, aber vergebens, bis vor kurzem einer derselben in einer russischen Zeitung folgendes einfache, aber nach seiner Versicherung durch 30jährige Praxis bewährte Mittel veröffentlicht. Er lässt im ersten Frühjahre in den grossen Ameisenhaufen der *Formica rufa* & die darin befindlichen Larven der Goldkäfer sammeln, die hier unter dem Namen der Ameisenkönige bekannt sind, und erzieht sie zu Hause. Wenn das vollkommene Insect entwickelt ist, wird es durch Hitze getödtet und in fest verschlossenen Gefässen bis zum Gebrauche aufbewahrt. Wenn sich ein Krankheitsfall ereignet, so pulverisirt er einige Stücke mit Beinen und Flügeldecken, und gibt die nöthige Dosis dem Kranken auf Butterbrod gestreut zu essen. Darauf erfolgt ein, oft bis 36 Stunden langer Schlaf, aus welchem der Kranke fast immer ganz geheilt erwacht. Im Nothfalle wird das Mittel einmal wiederholt, worauf immer Genesung erfolgt. Die Stärke der Dosis richtet sich je nach der Zeit und dem Alter. Unmittelbar nach dem Bisse gibt man zwei bis drei Stücke in zwei bis drei Portionen in einem Tage, ist die Krankheit schon ausgebrochen, muss man fünf bis sechs Stücke anwenden. Bei Kindern genügen auch ein bis zwei Stücke. Das heilende Princip scheint durch den starken, dem Käfer eigenthümlichen Geruch bezeichnet zu werden und ziemlich flüchtig zu sein, desswegen ist es gut, wenn man die Käfer erzieht und nach der vollendeten Ausbildung alsbald tödtet. Durch das Herumschwärmen im Freien muss ein Theil verfliegen und die Wirksamkeit schwächer werden, obwohl auch nach Jahren noch die Käfer in Sammlungen den eigenthümlichen, penetranten Geruch nicht ganz verloren haben. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, Versuche anzustellen, ob auch die andern Arten der Gattung ähnliche Kraft besitzen, ob diese Kraft wirklich in dem riechenden Principe liege und ob dasselbe dann nicht auf irgend eine Weise allein für sich darstellbar sei. Besonders wichtig ist wohl die letzte Frage: man weiss, wie schwer den an der Krankheit Leidenden das Schlucken wird, besonders grössere Quantitäten sind manchmal gar nicht hinabzubringen, indem bei jedem Versuche heftige Wuthanfalle

eintreten, Das heilende Princip auf die kleinsten, räumlichen Verhältnisse zu reduciren, dürfte deshalb eine der ersten Aufgaben seyn, welche der jetzt gewaltig vorwärts schreitenden organischen Chemie vorgelegt werden müsste. Hoffen wir, dass das Mittel sich bewähre und endlich der furchtbaren Krankheit ein Ziel und eine Grenze gesetzt werde. D.

* * Vor einigen Wochen erhielt ich ein sehr schönes Exemplar der Häringsmöve (*Larus fuscus*), Männchen im Prachtkleide, welches von Herrn Forstingenieur Ritter von Carlsberg am 19. Juli dieses Jahres am Teich Kobesny im Planer Revier geschossen worden war. Diese Art kömmt nur selten in Böhmen vor, da sie hier nicht nistet, sondern nur zufällig, vielleicht von Stürmen gejagt, sich hieher verirrt. Das obige Exemplar befindet sich jetzt in der Sammlung des Museums.

Ferner erhielt ich eine, im vorigen Sommer hier gefangene, sehr hübsche Aberration von *Argynnis Dia* L. Auf den Vorderflügeln ist nur im Mittelfelde die Grundfarbe rein gelbbraun, Wurzel und Aussenrand ist russig angeflogen, doch so, dass die schwarzen Flecken durchscheinen die Hinterflügel sind mit Ausnahme der gelbbraunen Randflecken ganz schwarzbraun. Auf der Unterseite sind die Flecken der Vorderflügel theilweise zusammengelassen, die Grundfarbe ist rein gelbbraun, auf den Hinterflügeln ist das Silber mehr ausgebreitet, besonders am Vorderrande und in der Mitte, die Grundfarbe wie gewöhnlich.

Eine andere Aberration derselben Art ist auf der Oberseite wie gewöhnlich gezeichnet. Auf der Unterseite ist die Spitze der Vorderflügel breit und ziemlich dunkel braunroth, die schwarzen Zeichnungen durchscheinend, die Hinterflügel sind ganz brannroth überflogen, alle Zeichnungen durchscheinend, nur die Silberflecken sehr klein, mehr bleigrau und fast ohne Glanz. Beide Exemplare befinden sich in der Sammlung des Museums.

Dormitzer.

N e u e F u n d e .

Im Gebiete der Botanik:

Dactylis scaberrima Opiz!: Halm, Scheiden Blätter und Rispen spindle scharf; Blattscheiden zusammengestächt, gekielt, Rispenäste kurz, Aehrchen geknault, Kronspelzen gewimpert. Auf der Hetzinsel bei Prag (den 15. Juni 1851, Opiz.

Glyceria plicata Fries, nächst der Cibulka gefunden am 11. Juni 1851 von Opiz und von *Glyceria fluitans* RBr. leicht zu unterscheiden durch steifere Rispe, stumpfe mehr geöffnete Blüthen, die bei letzterer gespitzt erscheinen.

Redakteur: **Dr. Friedrich Graf v. Berchtold.**

Druck des artist. typogr. Instituts von C. W. Medau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Graf von Berchthold Friedrich

Artikel/Article: [Miscellen 190-192](#)